

Liebe Schwestern und Brüder,

was ist Auferstehung für Sie? – Denken Sie an etwas Spektakuläres, an den Engel, der vom Himmel herabkommt und den Stein wegwälzt? – Fällt Ihnen dazu ein, wie Jesus aus dem Grab auffährt, von Licht umstrahlt, als Sieger über den Tod? –

Heute haben wir es mit einer ganz anderen Auferstehungsgeschichte zu tun ... sie ist leise und zart, ... schwebend, ... wie ein Traum, ... lässt sich nicht ganz greifen ... Sie erzählt von einer innigen Begegnung ... himmlisches und irdisches berühren einander und durchdringen sich.

Johannes 20, 11-18

Es beginnt mit Trauer und tiefer Verzweiflung: Maria Magdalena steht draußen vor Jesu Grab und weint ... Mit dem Tod ihres Meisters und Freundes hat sie den Menschen verloren, der ihr am wichtigs-

ten gewesen ist. Auf ihn hatte sie ihre Hoffnung gesetzt und ihr Leben gebaut, ... nun ist das abrupt abgeschnitten worden, und sie steht vor den Scherben all dessen, an das sie geglaubt hatte. – Auch noch das letzte, was ihr von Jesus geblieben war, seinen Leichnam, hat sie verloren ... Trotzdem bleibt sie vor dem leeren Grab stehen, wahrscheinlich ohne selbst zu wissen, warum ... aber sie harret aus, unter Tränen, läuft nicht weg ... Weil sie bleibt, bemerkt sie plötzlich zwei Engel, die in der Grabeshöhle sitzen ... Die beiden Jünger, die vor ihr in das Grab geschaut hatten, hatten sie nicht gesehen, aber Maria entdeckt sie ... Die Engel sprechen sie an: „*Frau, was weinst du?*“, und Maria kann ihre **Trauer** benennen: „*Sie haben meinen Herrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingelegt haben.*“

Daraufhin wendet sie sich um und sieht jemand anderen hinter sich stehen. Sie hält ihn für den Gärtner und fragt ihn, ob er den Verstorbenen weggebracht hätte. Aber dann geschieht ein Wort, und alles verwandelt sich: ... Er behauptet nicht, er sei auferstanden ... Dieses Wort kommt nicht vor ... Er spricht sie mit ihrem Namen an, ... mehr nicht ... In ihrer Blindheit und Trauer berührt sie eine Stimme, die ihren Namen ruft: „*Maria*“ ... Dieses eine Wort reicht, ... es erreicht, dass sie sich nun endlich um-

dreht ... Ein unverwechselbarer Klang ... Diese Stimme trifft in den Kern ihres Wesens, meint sie so, wie sie ist ... in ihrer ganzen Trostlosigkeit. – „*Maria*“, in diesem Wort liegt Erlösung ... in diesem Wort liegt Jesu Antwort auf die Liebe und Trauer dieser Frau, auf all das, was war und was jetzt ist und was noch sein wird. – Ihr Name, von ihm gesprochen, trifft sie ins Herz, im Namen erweckt das Leben. – So wie Liebende sich beim Namen nennen. In der **Anrede** des Namens gibt er sich zu erkennen ... In der Anrede des Namens gibt sich Jesus zu erkennen als der Verwandelte, als der Lebendige, als der Liebende ... mehr ist nicht nötig, das ist alles, aber es ist genug.

Maria wendet sich um, sie ist wie umgewandelt. Nicht aus dem Grab, nicht aus der Vergangenheit, ... aus anderer Richtung tritt ihr der Lebendige entgegen ... Indem sie ihren Namen hört, erkennt sie ihn und antwortet: „*Rabbuni*“ – „mein lieber Meister“. Hier schlägt der griechische Text ins Hebräische um. Was hier in diesem Augenblick geschieht, kann nur in der Muttersprache gesagt werden. Das ist eigentlich nicht zu übersetzen. „*Maria*“ – „*Rabbuni*“ – was wir da hören, ist die Sprache der Liebenden ... so spricht ein ganz Vertrauter zu einer ganz Vertrauten.

Das kann nur begriffen werden als ein neues Leben, ... unvergänglicher, grenzenloser Liebe ... Es geschieht, was Maria bisher für unmöglich gehalten hat: Das Alte vergeht, die Tränen hören auf, sie wird in diesem Augenblick hineingezogen in die neue Welt Gottes, ins Leben ... Wo sie ihr Leben für verloren hielt, ist sie dem unzerstörbaren Leben begegnet. – Im Gärtner begegnet Jesus als der, der die Gewissheit einpflanzt, dass auch die schwersten Erfahrungen unseres Lebens in der Liebe Gottes gewandelt werden ... sie erfährt den Toten als Lebendigen ... sie erfährt: **Liebe** ist stärker als der Tod.

Auferstehung ist nicht Rückkehr aus dem Tod, ... es ist Überwindung des Todes ... so macht der Auferstandene aus der Trauernden eine Auferstandene. – Dieses neue Leben verlangt viel von ihr: sie will ihn fassen, ... berühren, ... umarmen, ... aber er sagt: „*Rühr mich nicht an.*“ – Innerste Nähe und äußerste Distanz in einem ... „rühr mich nicht an, halte mich nicht fest“, weist Jesus sie an.

Die Begegnung, die sie erleichtert, verlangt viel von ihr: Sie, die den Toten nicht loslassen mochte, darf auch den Lebendigen nicht festhalten. „*Halte mich nicht fest...*“, das verlangt viel von Maria. Aber nur dieser Verzicht auf das Festhalten macht sie wirklich frei für ihr Leben. Es wendet ihren Blick und

ihren Gang wieder zurück ins Leben. – Unter Schmerzen zurück, in Freiheit und Mündigkeit. Unter dieser einen Voraussetzung, die gilt: „*Maria*“ – Der Name ist gerufen. – Der Lebendige bleibt ihr treu und gibt ihr eine Aufgabe: Geh aber zu meinen Brüdern, und sage ihnen, ich fahre auf zu meinem Vater, eurem Vater, zu meinem Gott und zu eurem Gott. – Jesus ist nicht mehr der Meister, ... er ist der Bruder und wir die Geschwister.

Was ist **Auferstehung**? – In der biblischen Geschichte kommt das Wort „Auferstehung“ kein einziges Mal vor, ... es ist nicht nötig, weil der Gärtner, der Maria begegnet, nur der Auferstandene sein kann, Jesus, den sie wiedererkennt ... nicht nur er ist auferstanden, auch Maria ist es ... Sie ist am Schluss der Erzählung eine andere geworden, hat sich verändert, ist verwandelt.

Wir hören, dass sie sich zweimal umwendet: einmal, als sie in das Grab hineinschaut und plötzlich spürt, dass jemand hinter ihr steht, da dreht sie sich um, um zu sehen, wer das ist ... Das ist die erste Wende, weg vom Grab und seinem Dunkel, hin zu dem Mann, der ihr im Garten begegnet ... Noch ein zweites Mal wendet sie sich um, als der Fremde ihren Namen ruft: „*Maria*“ ... in diesem Augenblick ist sie bereit für die Begegnung mit Jesus, dem Lebendigen ... Wir können ihr Umdrehen als eine

Verwandlung verstehen, die in ihr geschieht ... nach und nach begreift sie immer tiefer ... und wird im Verlauf der Begegnung mit Jesus eine andere: Am Anfang trauert sie voller Verzweiflung um das Ende von allem, was ihr wichtig gewesen ist und ihr Leben ausgemacht hatte ... dann erkennt sie Jesus wieder und sieht: er lebt ... Am Schluss geht sie selbstbewusst zu den anderen Jüngern und Jüngerinnen, um ihnen zu verkünden, dass Jesus auferstanden ist.

Maria ist selbst auferstanden, ... ihr ist **neues Leben** geschenkt worden ... Ihre Auferstehung ist anders als Jesu Auferstehung, aber auch ihr Leben hat sich einschneidend verändert, ... und sie beginnt ganz neu. – Was ihr geschieht, hilft uns, uns der Auferstehung anders anzunähern und sie in unserem Leben zu verorten, anstatt sie als übernatürliche Erscheinung zu interpretieren und uns daran abzuarbeiten ... Was Maria geschieht, ist nicht so weit entfernt von dem, was wir erleben können.

Ich möchte es sagen mit den Worten der Lyrikerin **Hilde Domin**:

Nicht müde werden
sondern dem Wunder
leise
wie einem Vogel
die Hand hinhalten.

In dem Verhalten der Maria und in dem, was sie erlebt und wie sie es erlebt, erkenne ich Erfahrungen wieder, die wir Menschen mit dem Tod und dem Leben machen können. Zunächst sagt sie mir: verleugne nicht deine Angst, deinen Zweifel, deinen Unglauben ... gib ihnen Raum in deinem **Leben** ... sie sind verständlich, normal, menschlich ... in jedem Leben gibt es schwarze Löcher, die all die Hoffnungen, Träume und Wünsche in sich hineinziehen und scheinbar nicht mehr hergeben wollen ... wenn du dann verzweifelt und traurig bist, oder verunsichert und voller Fragen, wehre dich nicht dagegen: du hast ein Recht darauf.

Doch, und das ist das zweite, was ich bei Maria Magdalena lerne: bleibe nicht in ihnen stecken. – Es muss einen Moment geben, in dem du die Kraft findest, dich von dem, - was dir Angst macht, - was dich bedrückt, - was dich zweifeln lässt, zu befreien ... Denn du bist für das Leben geschaffen und nicht für den Tod. –

Vielleicht merken wir dann beim Umdrehen, dass wir die ganze Zeit über nicht allein waren, ... vielleicht merken wir, dass da jemand hinter uns gestanden und uns den Rücken gestärkt hat.

Sie kennen sicher das Gefühl, wenn jemand einen von hinten anschaut ... Nach einer gewissen Zeit bemerkt man diesen Blick ... Niemand kann erklä-

ren warum ... woran das liegt ... Es ist eben einfach so ... vielleicht ist es diese ungewisse Ahnung, dass uns jemand mit liebenden Augen anblickt, wenn es uns nicht gut geht, und darauf wartet, dass wir uns zu ihm umdrehen.

Wahrscheinlich erkennen wir ihn noch nicht einmal, jedenfalls nicht gleich ... wir spüren nur, da ist jemand für dich da, der lässt dich nicht los und der hat die Kraft, dir Hoffnung für Leben zurückzugeben ... auch über den Tod hinaus.

Dem Wunder leise die Hand hinhalten, ... Wandlungen für möglich halten, ... so können wir **Ostern** verstehen und in unser Leben hineinnehmen ... Sich verwandeln zu lassen wie Maria Magdalena und nicht stehen zu bleiben beim Tod, das ist Auferstehung.

Möge Gott uns die Augen öffnen für das Wunder des neuen Lebens, dass wir „nicht müde werden / sondern dem Wunder / leise / wie einem Vogel / die Hand hinhalten.“ – **Amen.**

EG 551, 1-3 „*Seht, der Stein ist weggerückt*“